

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	S. 1
1.1.	Formulierung einer Grundannahme	S. 1
1.2.	Die Frage nach dem Kontext	S. 4
2.	Einführung	S. 11
2.1.	Eine Weiterentwicklung der Transzendentalphilosophie	S. 11
2.2.	Kapitelübersicht	S. 15
3.	Die „transzendente Frage“	S. 18
3.1.	Das Problem der „Erfahrung“ in philosophiehistorischer Hinsicht	S. 19
3.1.1.	Kant und die Frage nach den Formen und Gesetzen der Vernunft	S. 19
3.1.1.1.	Die Möglichkeit von Erfahrung ist nicht selbstverständlich	S. 22
3.1.1.2.	Das Möglichkeitsspektrum von Erfahrung wird durch Bedingungen eröffnet und zugleich eingeschränkt	S. 23
3.1.1.3.	Die Möglichkeitsbedingungen von Erfahrung sind benennbar	S. 24
3.1.2.	Der Nachkantische bzw. Neukantische Problemhorizont – Die Verschiedenheit der Kulturgebiete und die Suche nach einer „Grammatik“ aller symbolischen Formen	S. 24
3.1.3.	Die Systeme der Dialektik – Die Frage nach der dialektischen „Bewegung“ des Geistes und die Aufhebung des „Andersseins“	S. 27
3.1.4.	Der nachdialektische Problemhorizont – Die Überwindung der Systemverfangenheit im Zuge der „Paradoxie – Erfahrung“	S. 31
3.1.5.	Die „Ideologietheorie“ – Der „Vorschein“ der kommenden Welt und die Frage nach der antizipatorischen Erfahrung	S. 34
3.1.6.	Die Philosophie der „Postmoderne“ – Der „Krieg“ gegen das Ganze und die Entdeckung der „Heteromorphie der Sprachspiele“	S. 38
3.1.	Resümee der philosophiehistorischen Entwicklungen	S. 42
3.2.	Eine Neuformulierung der „transzendentalen Frage“	S. 44
4.	Zurück zu Kant – Kants Transzendentalphilosophie als Ausgangspunkt einer neuen „Logik der Erfahrung“	S. 46
4.1.	Wesentliche Aspekte einer „transzendentalen Reflexion“	S. 47
4.1.1.	Empirische und transzendente Bedingungen	S. 47
4.1.1.1.	Eine notwendige Unterscheidung	S. 48
4.1.1.2.	Unterschiedlich bedingte „Erfahrungsblockaden und ihre Überwindung“	S. 50

4.1.2.	Vermeidung dogmatischer bzw. skeptizistischer Geisteshaltungen	S. 52
4.1.2.1.	Der charakteristische Irrtum des dogmatischen Denkens	S. 53
4.1.2.2.	Der charakteristische Irrtum des „Skeptizismus“	S. 54
4.1.2.3.	Der Kritizismus als „dritter Weg“	S. 54
4.2.	Wie vollzieht sich „transzendente Reflexion“?	S. 55
4.2.1.	Das „Ganze“ als Vorstellungsform	S. 56
4.2.2.	Ein Zusammenhang funktionaler Teile	S. 58
4.2.3.	Das Programm einer Formanalyse der Erfahrung	S. 59
4.3.	Die transzendentalen Formen bei Kant als Ansätze einer neu formulierten „Logik der Erfahrung“	S. 62
4.3.1.	Die transzendente Funktion der „Ideen“	S. 62
4.3.1.1.	Drei Aspekte einer „Einheitsforderung“	S. 63
4.3.1.2.	Die Unerreichbarkeit der regulativen Zielvorstellungen	S. 65
4.3.1.3.	Die „Ideen“ in Hinblick auf eine mögliche Neudeutung	S. 66
4.3.2.	Die transzendente Funktion der „logischen Gesetze“	S. 68
4.3.2.1.	Die „logische“ Ordnung der Erfahrungswelt	S. 69
4.3.2.2.	Die Gefahr der Selbstgewissheit der Vernunft in Verbindung mit den „logischen Gesetzen“	S. 71
4.3.2.3.	Die notwendige Strukturveränderung des Aktes „Ich denke“	S. 73
4.4.	Überprüfung und Neudeutung der transzendentalen Möglichkeitsbedingungen von Erfahrung – Die logischen Prinzipien in Verbindung mit den Ideen	S. 75
4.4.1.	Die Idee der Seele in Verbindung mit dem „Widerspruchsverbot“	S. 76
4.4.1.1.	Die Gefahr der Erfahrungsblockade und die Notwendigkeit eines betont „regulativen“ Verständnisses der Einheit des „Ich denke“	S. 77
4.4.1.2.	Die Unabschließbarkeit der Gegenstandskonstitution als Voraussetzung der Erfahrungsfähigkeit	S. 78
4.4.2.	Die Idee der „Welt“ und das „Prinzip vom zureichenden Grunde“	S. 79
4.4.2.1.	Die Gefahr des Zerfalls der „einen Welt“	S. 81
4.4.2.2.	Eine Neudeutung des „Begründungs- und Folgerungsgebots“ und die Möglichkeit strukturverschiedener Erfahrungswelten	S. 82
4.4.3.	Die Gottesidee und das Prinzip vom ausgeschlossenen Dritten	S. 84
4.4.3.1.	Die transzendente Notwendigkeit der Personifizierung der Gottesidee in Hinblick auf eine dialogische Theorie	S. 86
4.4.3.2.	Die Kontingenzerfahrung – Das Scheitern der transzendentalen Strukturen	S. 89
4.4.3.3.	Die Begegnung mit dem „Anspruch des Wirklichen“ als Voraussetzung „transzendentaler Erfahrung“	S. 91
4.5.	Reflexion	S. 95

5.	Der Übergang zu einer neuen transzendentalen Methode – Notwendigkeit und Möglichkeit einer erweiterten „Logik“	<u>S. 97</u>
5.1.	Traditionelle Einwände gegen Kants Methode	<u>S. 98</u>
5.2.	Kritik als Anregung	<u>S. 100</u>
5.3.	Eine „geschichtliche“ Betrachtung der Vernunft	<u>S. 103</u>
6.	„Erfahrung als Dialog mit der Wirklichkeit“	<u>S. 105</u>
6.1.	Die grundlegende These der „Dialogischen Theorie“	<u>S. 105</u>
6.2.	Zentrale Aspekte der „Dialogischen Theorie“	<u>S. 106</u>
6.2.1.	Responsorische Gestaltung und ihre antizipatorischen Momente	<u>S. 106</u>
6.2.2.	Die transzendente Relevanz des „’je größeren’ Anspruchs“	<u>S. 108</u>
6.2.3.	Die prinzipielle Möglichkeit eines strukturellen Wandels	<u>S. 109</u>
6.3.	Wahrnehmung und Erfahrung – Verschiedene Akte des Antwortenden Gestaltens	<u>S. 111</u>
6.3.1.	Der Unterschied zwischen Wahrnehmung und Erfahrung	<u>S. 113</u>
6.3.1.1.	Die spezifische Maßgeblichkeit von Erfahrungsinhalten	<u>S. 114</u>
6.3.1.2.	„Objektivität“ als Ergebnis responsorischen Gestaltens – Ein gewandelter Objektivitätsbegriff	<u>S. 116</u>
6.3.1.3.	Fazit – Die Möglichkeit einer Pluralität von „Objektivitätsweisen“ als Voraussetzung strukturverschiedener Erfahrungswelten	<u>S. 119</u>
6.4.	Die Pluralität von Erfahrungsweisen im „Dialog mit dem Wirklichen“	<u>S. 119</u>
6.4.1.	Erfahrungsweise oder Interpretationsweise?	<u>S. 122</u>
6.4.1.1.	Unvergleichbare Formen von Maßgeblichkeit	<u>S. 123</u>
6.4.1.2.	Das implizite „Moment der Notwendigkeit“	<u>S. 124</u>
6.4.1.3.	Erfahrungsweisen im Verhältnis zu Interpretationskontexten	<u>S. 126</u>
6.4.2.	Das „Ereignis“ der Erfahrung	<u>S. 127</u>
6.4.2.1.	Dreierlei „ereignishafte“ Momente	<u>S. 128</u>
6.4.2.2.	Das „Ereignis-Moment“ als Verbindungsglied zwischen „Erfahrung“ und „transzendentaler Erfahrung“	<u>S. 130</u>
7.	Der Aufbau strukturverschiedenen Erfahrungswelten – Eine Neuformulierung der „Grundsätze des reinen Verstandes“	<u>S. 132</u>
7.1.	Die Stufen der Synthesis als Stufen antwortenden Gestaltens	<u>S. 132</u>
7.1.1.	Die Anschauung als ein gestaltender Antwortakt – Ein neu formuliertes „Axiom der Anschauung“	<u>S. 134</u>
7.1.2.	Die Akte der Wahrnehmung als Phasen eines Dialogs – Neufassung der „Antizipation der Wahrnehmung“	<u>S. 135</u>

7.1.3.	Die Transformation von Wahrnehmung in Erfahrung – Formulierung eines neuen Gesetzes der „transzendentalen ‚Analogie der Erfahrung’“	<u>S. 137</u>
7.1.3.1.	Das wiederkehrende Verhältnis zwischen „Anspruch“ und „Antwort“	<u>S. 139</u>
7.1.3.2.	Entfaltung der „empirischen ‚Analogien der Erfahrung’“	<u>S. 140</u>
7.1.4.	Orientierung im offenen Feld möglicher Erfahrung – Eine Neudeutung der „Postulate des empirischen Denkens“	<u>S. 142</u>
7.1.4.1.	Unverzichtbare Orientierungskriterien	<u>S. 143</u>
7.1.3.1.	Ein zukunftsöffener Erfahrungsweg – Dem „Anspruch des Wirklichen“ auf der Spur	<u>S. 144</u>
7.2.	Das Verhältnis von Stabilität und Labilität beim Aufbau von Erfahrungszusammenhängen – Voraussetzung einer Strukturveränderung	<u>S. 146</u>
7.3.	Das Eintreten „transzendentaler Erfahrungen“	<u>S. 148</u>
7.4.	Reflexion	<u>S. 149</u>
8.	Aufbau einer ästhetischen Erfahrungswelt	<u>S. 151</u>
8.1.	Ist tatsächliche ästhetische „Erfahrung“ möglich	<u>S. 153</u>
8.2.	Anwendung der dialogischen „Grundsätze“ auf das Feld ästhetischer Erfahrung	<u>S. 154</u>
8.2.1.	Das Axiom ästhetischer Anschauung	<u>S. 155</u>
8.2.1.1.	Die ästhetische Weise des gestaltenden Anschauens	<u>S. 155</u>
8.2.1.2.	Die „ästhetische Freude“ im Dialog mit dem, „was sich zeigt“	<u>S. 156</u>
8.2.1.3.	„Das Schöne“ als herausrufender Anspruch	<u>S. 157</u>
8.2.2.	Die Antizipation der ästhetischen Wahrnehmung	<u>S. 159</u>
8.2.2.1.	Die ästhetische Wahrnehmungsgestalt als Phase im Dialog mit dem „Schönen“	<u>S. 160</u>
8.2.2.2.	Ein immer neues „Hören- und Sehenlernen“	<u>S. 161</u>
8.2.2.3.	Die Schule der Wahrnehmung – Ausbildung eines individuellen „Wahrnehmungs-Stils“	<u>S. 162</u>
8.2.3.	Analogien ästhetischer Erfahrung	<u>S. 164</u>
8.2.3.1.	Der Übergang von ästhetischer Wahrnehmung zu ästhetischer Erfahrung	<u>S. 164</u>
8.2.3.2.	Begriffsanwendung – eine neue Stufe der „Schule des Sehens“	<u>S. 166</u>
8.2.3.3.	Die spezifische „Objektivität“ ästhetischer Erfahrung	<u>S. 168</u>
8.2.4.	Das „Postulat des empirischen Denkens“ in Bezug auf den Möglichkeitsbereich ästhetischer Erfahrung – Eine problematische Forderung	<u>S. 169</u>
8.2.4.1.	Die „Absolutheit“ der ästhetischen Erfahrung	<u>S. 169</u>

8.2.4.2.	Die Unerschöpflichkeit des Anspruchs	S. 171
8.2.4.3.	Die „Exorbitanz“ der ästhetischen Erfahrung	S. 174
8.2.5.	Die transzendente Bedeutung des „Postulats“ im ästhetischen Erfahrungsfeld	S. 177
8.2.5.1.	Die Kohärenz des Feldes möglicher ästhetischer Erfahrung – Voraussetzung eines ästhetischen Erfahrungsweges	S. 179
8.2.5.2.	Die Erschütterung durch neue Inhalte	S. 181
8.2.5.3.	Die Geschichte der Kunst – Ein kollektiver Dialog mit dem „Anspruch des Wirklichen“	S. 183
8.3.	Stabilität und Labilität der ästhetischen Erfahrungswelt	S. 185
8.4.	Das Werk als eine neue Form der Antwortgestalt	S. 188
8.4.1.	Die Weitergabe eines Anspruchs	S. 188
8.4.2.	Strukturverschiedene Werke	S. 190
8.4.3.	Die spezifische „Objektivität“ des künstlerischen Werks	S. 192
8.4.4.	Das antizipatorische Moment in den Werken der Kunst	S. 294
9.	Rückblick und Ausblick – Die Entwicklung einer dialogischen Perspektive	S. 195
10.	Verwendete und weiterführende Literatur	S. 199